

In früheren — man darf wohl sagen — glücklicheren Zeiten konnte das Handwerk einer Gewerbeförderung im Sinne einer besonderen öffentlichen Einrichtung, einer von außen kommenden Beeinflussung entraten. Es fand die Bedingungen seines Gedeihens in sich selbst und im Verhältnisse zu seinen Auftraggebern. Gediegene Materialkenntnis, eine treffliche, auf familiärer Grundlage fußende Meisterlehre, ehrfürchtige Freude an der Arbeit, straffe Zusammenfassung in festgegliederte Standesformen mit klugen Satzungen und sinnreichen Gebräuchen von tiefer Symbolik, Selbstbewußtsein, „Treu und Glauben“ waren seine inneren erhaltenden Kräfte; volle Wertung fachlichen Könnens, Stoffkunde und Formverständnis bei den Bestellern vom einfachen Manne hinauf bis zu den kunst sinnigen und freigebigen großen Auftraggebern, den weltlichen und geistlichen Fürsten, den Stadtverwaltungen, waren seine natürlichen äußeren Hilfen. Dieser organisch gewordene und darum harmonische Zustand konnte durch kriegerische Verwicklungen und innere Wirren wohl zeitweise in seinen Wirkungen beeinträchtigt, nicht aber in seinen wesentlichen Grundlagen bedroht werden und dauerte, wenn